

Gedanken zu Römer 11, 34-36 und Römer 12, 1-3, 1. Sonntag nach dem Epiphaniastag 2021

Die Textgrundlage aus dem Römerbrief:

»Wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen«? (Jesaja 40,13) Oder »wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste«? (Hiob 41,3)

Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge.
Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

Durch die Barmherzigkeit Gottes ermahne ich euch also, Brüder und Schwestern, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.

Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern lasst euch verwandeln, indem ihr die Ausrichtung eures Sinnes ändert. So könnt ihr prüfen, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Durch die Gnade, die mir gegeben ist, sage ich einem jedem von euch: Denkt nicht höher von euch, als es angemessen ist. Besinnt euch darauf, wie Gott einem jeden und einer jeden das Maß des Glaubens zugeteilt hat.

* * * * *

Barmherzigkeit, liebe Leserinnen und Leser, steht als Wirklichkeit Gottes vor allen Ermahnungen und Bitten, die Paulus an seine Mitchristinnen und Mitchristen richtet. Genauer: Das *Erstaunen* über die Barmherzigkeit Gottes. Die *Freude*, die *Erleichterung* darüber, dass Gott sich den Menschen tatsächlich zuwendet und wie er dies tut. Seine Zuwendung, seine Freundlichkeit geschieht einfach so, obwohl wir Menschen sehr unbarmherzig und unfreundlich sein können. Wenn es um unser alltägliches Miteinander geht, wollen wir von Gottes Liebe und Barmherzigkeit oft nicht viel wissen.

Und doch: Von der Erfahrung des Erstaunens und der Freude kommen wir gerade her, nämlich von Weihnachten. In einem hilfsbedürftigen Kind zeigt sich Gott. Er liefert sich der Welt, den Menschen und ihrer Unbarmherzigkeit aus. Er trägt unser Leid, unsere Not, unsere Sterblichkeit am eigenen Leibe. Am Kreuz tilgt er alle unsere Sünde und Schuld.

Paulus durfte es so erleben: Gegen seinen persönlichen Widerstand hatte Gott ihm den Glauben ganz neu geschenkt.

Die Begegnung mit Jesus war für ihn eine umstürzende Erfahrung. Was dann folgte, war das Erstaunen, die Freude über das Wunder, dass bald darauf noch viel mehr Menschen in diesen Glauben hineingenommen wurden. Dazu gehörten die meisten Christinnen und Christinnen in Rom, aber auch in vielen anderen Ländern rund um das Mittelmeer. Es waren Menschen, die Paulus und viele seiner jüdischen Glaubensgeschwister früher nie auf dem Schirm hatten.

»Wer hat Gott etwas zuvor gegeben, dass er es ihm vergelten müsste«? So bringt Paulus sein Erstaunen, seine Freude, seine Dankbarkeit zum Ausdruck. Mit einem Liedtext gesagt: »Nichts hab ich zu bringen – alles Herr bist du«.

Wenn »von ihm und durch ihn und zu ihm alle Dinge sind«, dann können wir Gott für seine Gnade und Güte nur danken, denn sie ist unermesslich. Ja, wir dürfen uns freuen und ihn darüber loben. Das ist ganz eng mit dem verbunden, was Pfarrerin Irene Mildemberger am vergangenen Sonntag gesagt hat: Gott trägt das Barmherzig-Sein von Anfang an in seinem

Namen. Barmherzigkeit, Gnade, Geduld, Treue, machen sein Wesen aus. Deshalb sagt Jesus in unserer Jahreslosung: »Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist«.

Was eigentlich ist Barmherzigkeit?

Barmherzigkeit, so glaube ich, ist das unerwartete, das überraschende Handeln. Wer barmherzig ist, tut das, was in der Welt unüblich, ja unnormale ist. Eines der eindrücklichsten Beispiele dafür aus dem Mund Jesu ist das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Der Vater tut das, was mit seiner Würde als Familienoberhaupt nicht vereinbar ist.

Er läuft dem Sohn entgegen, der sein Erbteil verprasst hat, umarmt ihn und nimmt ihn wieder auf, gegen alle möglichen Vorbehalte.

Deshalb glaube ich:

Barmherzigkeit, das ist das unnormale Handeln.

Normal ist es, auf sein Recht zu pochen. Normal ist es, dass man auf seinem Standpunkt beharrt. Normal ist es, die eigenen Interessen durchzusetzen. Normal ist es, aus sich selber etwas zu machen und sich so gut wie möglich zu verkaufen. Normal ist es, dass jeder versucht, auf seine Kosten zu kommen, auch wenn andere vielleicht das Nachsehen haben. Normal ist es, dass man Böses mit Bösem vergilt: Wie du mir, so ich dir.

Wer barmherzig ist, versucht den anderen, den unnormalen, den unüblichen Weg zu gehen. Er lässt sich, wie Paulus es in unserem Text formuliert, *verwandeln*: Dass ich meinen Sinn, meine innere Einstellung, meine Haltung immer wieder neu ausrichten lasse auf Gottes Güte und Barmherzigkeit, mit dem Blick auf Jesus Christus. Nur von da aus sind die Ermahnungen des Paulus im 12. Kapitel des Römerbriefes zu verstehen.

* * * * *

»Gebt eure Leiber hin als ein Opfer, das lebendig, heilig

und Gott wohlgefällig ist«: Dieser Satz ist ja erst mal sehr anstößig. Sollen wir uns aufopfern, ja uns selbst aufgeben?

Jesus hat in Gottes Namen sein Leben für uns eingesetzt, damit die Barmherzigkeit siegt. Deshalb braucht und will er keine toten Opfer. Jedes Opfer ist üblicherweise mit der Vernichtung oder zumindest Schwächung von Leben verbunden. Wenn wir aber auf Jesus schauen, dann sehen wir: solche Opfer will und braucht Gott nicht. Das wäre mit Sicherheit kein *»vernünftiger Gottesdienst«*. Was sollte stattdessen unser Ziel sein? Dass wir mit unserem ganzen Leben Gott loben. Mit allem, was wir sind und haben. Mit unserem Herz und unserem Verstand. Mit unserem Reden und unserem Handeln.

Indem wir in der Nachfolge Jesu das Ungewöhnliche tun und Barmherzigkeit üben. Auch dann, wenn dieser Weg zunächst auf wenig Gegenliebe stößt. Indem man sich entgegenkommend verhält wie der Vater des verlorenen Sohnes, zum Beispiel.

Oder dass man sich aktiv um Vergebung und Versöhnung bemüht, wenn ein Konflikt festgefahren ist.

Für *vernünftig* steht im griechischen Text das Wort *logisch*. Ein anderes Wort dafür ist *folgerichtig*. Stellen wir uns also für unsere Lebens-praxis die Frage: Was folgt aus der Gnade und Barmherzigkeit, die Gott uns schenkt und in Jesus Christus zeigt? Was dient dem Leben und dem Zusammenleben? *»Stellt euch nicht der Welt gleich. Prüft, was Gottes Wille ist. Denkt nicht höher von euch, als es angemessen ist.«* Es ist die Barmherzigkeit, die in uns und unter uns groß werden will als eine von Gott gewollte und geschaffene Wirklichkeit. Darüber freuen wir uns und preisen Gott mit unserem Leben.

(Pfr. Friedrich Jehnes)

* * * * *

Biblisches Leitwort zum Sonntag und für die kommende Woche:

»Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.«
(Römerbrief 8, 14)

* * * * *

Texte und Lieder, die im Gottesdienst eine wichtige Rolle spielen:

*Ich freue mich über den Herrn, alles, was ich bin und habe,
mein Herz, mein Verstand und mein Mund, alles soll ihn loben.
Redet gut vom Namen unseres Gottes! Amen*

(Friedrich Walz zu Psalm 103 - aus EG 781)

* * * * *

Stern, auf den ich schaue, Fels, auf dem ich steh,
Führer, dem ich traue, Stab, an dem ich geh,
Brot, von dem ich lebe, Quell, an dem ich ruh,
Ziel, das ich erstrebe, alles, Herr, bist du.

Ohne dich, wo käme Kraft und Mut mir her?
Ohne dich, wer nähme meine Bürde, wer?
Ohne dich, zerstieben würden mir im Nu
Glauben, Hoffen, Lieben, alles, Herr, bist du.

Drum so will ich wallen meinen Pfad dahin,
bis die Glocken schallen und daheim ich bin.
Dann mit neuem Klingen jauchz ich froh dir zu:
Nichts hab ich zu bringen, alles, Herr, bist du!

(C.F.A. Krummacher – EG 407)